



Windräder wirbeln auch Deutschlands Umweltbewegte unbarmherzig durcheinander. Foto: Siemens Pressestelle, www.siemens.com

Naturschützer contra Grüne

— von Sebastian Hennig

Die Umweltbewegung hat sich gespalten, obwohl die Aktivisten an der Basis noch vielfach am gleichen Strang ziehen: An der Spitze sind Parteifunktionäre dabei, die Heimatverbundenen wegzuputschen. Hauptstreitpunkt sind die Windräder.

Sind die Zeiten wirklich vorbei, in denen Naturschützer von Heimatliebe angetrieben wurden und ihr Anliegen mit zivilem Ungehorsam verfochten? Während sie sich einst in tätiger Bewahrung des Eigenen furchtlos den Repressionen entgegenstellten, blasen heute weite Teile des Verbands-Naturschutzes mit den Treibern einer universellen Vernutzung der Biosphäre ins gleiche Horn. Die Bewirtschaftung der Naturkatastrophe Umweltpolitik lädt allenthalben zur einkömmlichen Kollaboration, während die Heimatliebe selbst eine aussterbende Art geworden ist. Wer von Heimat, Eigenart und Volk reden hört, dem rotiert im Regelfall schon die Swastika in der Pupille, wie bei Onkel Dagobert die Dollarzeichen. Die Begriffe Natur und Art werden dem bald folgen, da sie die Möglichkeit von Entartung oder Denaturierung einschließen. Der Umweltschutz wird so zu einer wurzellosen Angelegenheit, seine Protagonisten werden ihrer besten

Argumente beraubt. Das amerikanische Prinzip des Fundraising mit allen Mitteln der Produktplatzierung und der Kaltaquise setzt sich durch. So werden die Grundanliegen der Naturschützer in der Lobby der Entscheidungsträger zu einer verhandelbaren Ware unter vielen. Nicht immer ist dabei Opportunismus im Spiel. Weit häufiger handelt es sich um Verblendung oder Trägheit.

Invasion der Windräder

Ein Beispiel sind die Windkraftanlagen, vor deren destruktivem Wahnsinn profilierte Heimat- und Naturschützer auf lokaler Ebene warnen. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz hat bereits 2012 auf die «Grenzen der Engergiewende beim Landschaftsschutz» hingewiesen und die Gefahr einer «Verfremdung der Eigenart von Kulturlandschaften durch tech-

Wer unbestechlich bleibt, hat schnell eine Morddrohung am Hals.

nische Anlagen» betont. Der Vorstandsvorsitzende der Grünen Liga Sachsen, Tobias Mehnert, hat die FDP bei der Profilierung ihrer energiepolitischen Standpunkte beraten. In blauer Schrift auf gelbem Grund prangte zum Bundestagswahlkampf an den Laternenmasten der Spruch der sächsischen Liberalen: «Windräder stoppen. Heimat schützen.» Im sächsischen Landesverband Landschaftsschutz haben sich inzwischen 29 Bürgerinitiativen zusammengeschlossen. Über den Erzgebirgskamm bei Holzau und Moldau/Moldava verbünden sich neuerdings Deutsche und Tschechen gegen die vögel mordende Monstertechnik. Im Nachbarland macht sich das Gefühl breit, eine unsinnige deutsche Energiepolitik über die EU aufgedrückt zu bekommen, während Deutschland im Gegenzug schon jetzt auf den Strom aus dem südböhmischen Atomkraftwerk Temelin angewiesen ist.

Schweigen und Zustimmung zu den Windrädern ist immer dort anzutreffen, wo die verarmten Bauern inzwischen auf den Bettel angewiesen sind, der als Brotsamen bei der Energiewende abfällt. Dabei tut sich insbesondere der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) hervor, der die Landschaftsschützer als Tarnorganisation der Atomkraftlobby anschwärzt. Was auch immer es damit auf sich haben könnte, kurios bleibt die ideologische Verbohrtheit, mit welcher die Umweltfunktionäre darauf beharren, dass ein Standpunkt gegen die Windkraft nur gekauft sein kann. Die gegenseitigen Anwürfe erinnern an den unversöhnlichen Hass der römerfeindlichen Volksfront von Judäa gegen die antirömische Jüdische Volksfront aus der englischen Filmposse *Das Leben des Brian*. Dabei geriet der BUND selbst in den Verdacht der Käuflichkeit, weil er gegen den Bau eines Trainingszentrums im Leipziger Auwald durch eine Firma für aufputschende Brause zunächst Einspruch erhob – und dann plötzlich zurückzog. Bestand ein Zusammenhang mit der 5.000-Euro-Spende, die im Dezember 2012 von einem Leipziger Fußballclub auf das Konto des Umweltverbandes eingegangen war?

«Man müsste ihn erschlagen»

Wer dagegen unbestechlich bleibt, hat schnell eine Morddrohung am Hals. So redet Tobias Mehnert nicht nur über die Notwendigkeit eines ökologischen Hochwasserschutzes. Desillusioniert von der Verschleuderung des Grundrechtes auf Heimat, hat er mit seinem Verein Naturschutzverband Sachsen (NaSa e.V.) selbst Flächen erworben, auf denen er seinen Einsichten entsprechend handelt. Als der Windkraftgegner vor einem Jahr für den Vorsitz des sächsischen BUND-Landesverbandes kandidierte, zwitscherte die aufgescheuchte Landesgrünchenefin Antje Hermenau sogleich übers Netz: «Gibt's denn keinen anderen?». Hochgekocht wurde der Unwille dann einige Monate später im Zusammenhang mit der sommerlichen Flut. Auf seinen Flächen hat NaSa die Errichtung von hoch-

wasserschutztechnisch umstrittenen Rückhaltebecken nicht allein kritisiert, sondern auch wirkungsvoll verhindern können.

Die Gegenseite verstieg sich zu Fantasien über Enteignung und unterstellte dem Verband, der klug und weitsichtig zu wirtschaften weiß, ein rein ökonomisches Interesse. Das erinnert an den Befehl des Okkupanten an den Partisanen: «Werfen Sie die Waffe weg, damit ich sie ungestört erschießen kann.» Und tatsächlich fantasierte ein Stadtrat in Flöha während einer Ausschusssitzung die Exekution des Unliebsamen: «Normalerweise müsste man ihn erschlagen». Die Lokalausgabe der *Freien Presse* (der kluge Volksmund kalauert gern: «Breite Presse») schob einen sondierenden Beitrag auf der dritten Seite hinterher: «Der Verhinderer». Erstaunlicherweise schwenkten aber die Lesermeinungen keinesfalls auf den vorgezeichneten Kurs ein, sondern bekundeten Achtung für einen Mann, der deutlich macht: «Um Nistkästen aufzuhängen, brauche ich keinen Naturschutzverein.»

Linienkampf im BUND

Neben Tobias Mehnert hat sich die grüne Parteikamarilla noch auf einen zweiten Widerständler eingeschossen, wie der Streit um den Vorsitz des sächsischen BUND im letzten Jahr gezeigt hat: Wolfgang Riether aus Annaberg, der seit seiner Schulzeit im Naturschutz tatkräftig aktiv ist. Er war eigentlich Geschäftsführer des BUND-Landesverbandes, wurde aber inzwischen ausgeschlossen. Zur Sondermitgliederversammlung in Dresden im Herbst 2013 ließ der neue Vorstand den unbequemen Delegierten ungeniert

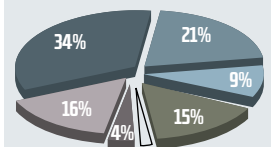
Protest gegen neue Windräder in Österreich.
Foto: dunkelsteinerwald.org



Botho Strauß zu Windrädern

«Eine brutalere Zerstörung der Landschaft, als sie mit Windkraft rädern zu spicken und zu verriegeln, hat zuvor keine Phase der Industrialisierung verursacht. Es ist die Auslöschung aller Dichter-Blicke der deutschen Literatur von Hölderlin bis Bobrowski. Eine schonungslosere Ausbeute der Natur lässt sich kaum denken, sie vernichtet nicht nur Lebens-, sondern auch tiefreichende Erinnerungsräume. Dem geht allerdings voraus, dass für die kulturelle Landschaft allgemein kaum noch ein Empfinden lebendig ist. So verbindet sich das sinnliche Barbarentum der Energieökologen mit dem des Massentourismus.» (Botho Strauß)

Verteilung der Erneuerbaren Energien in Deutschland, Stand 2012



- Windkraft
- Photovoltaik
- biogene Festbrennstoffe
- Biogas
- Deponiegas, biogener Anteil
- Wasserkraft
- Restliche

Quelle: Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft

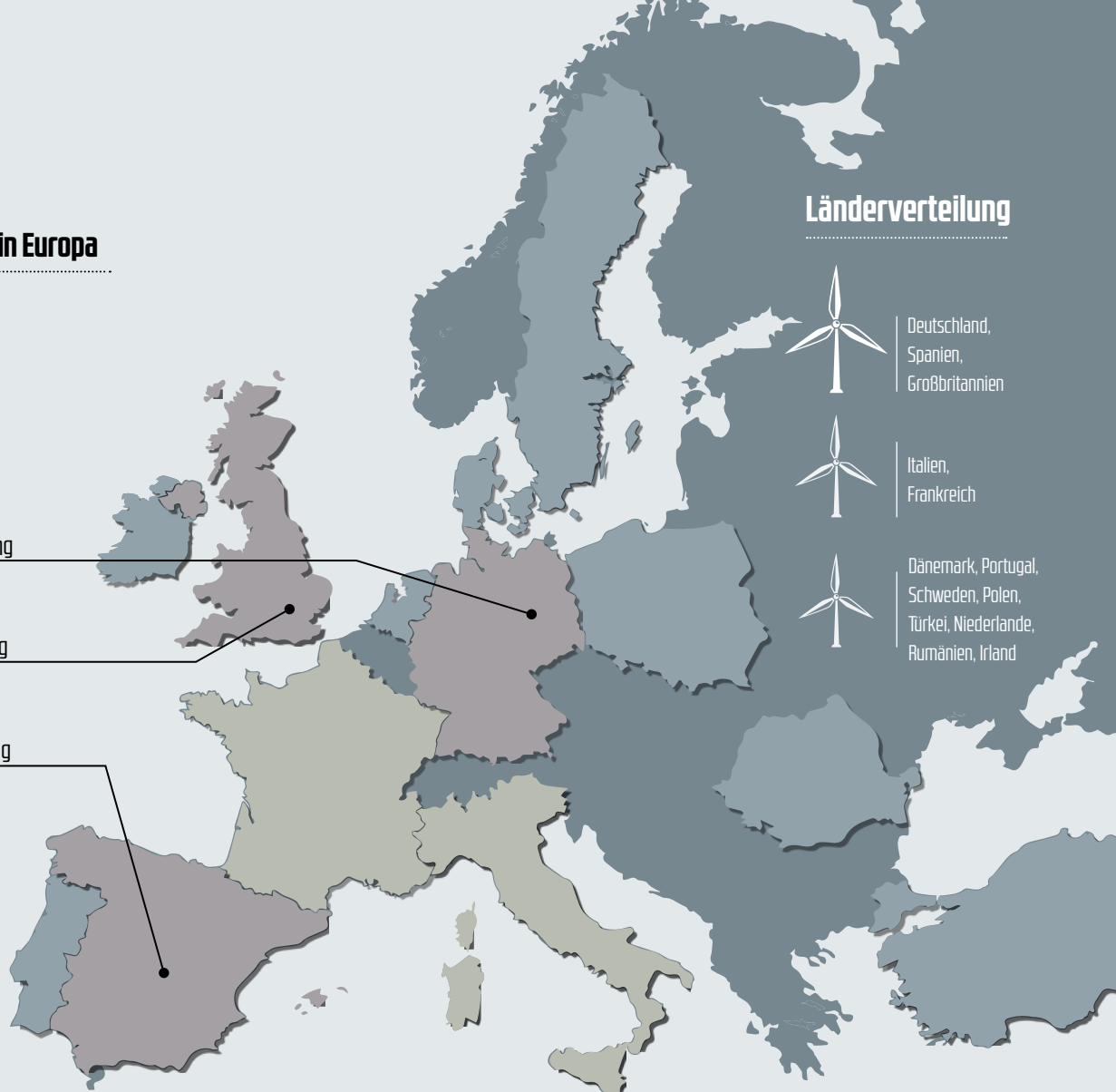
Windenergie: Installierte Leistung in Europa

- über 10.000 MW
- über 5.000 MW
- unter 5.000 MW

34.250 MW Leistung

10.531 MW Leistung

22.959 MW Leistung



von der Polizei aus dem Saal abführen. Daraufhin folgte diesem ein Drittel der Delegierten, überwiegend aus dem ländlichen Raum stammende Aktivisten, und nahm an der Abstimmung nicht mehr teil. Solche Prozesse sind vielleicht juristisch legal. Sie besitzen aber keine Legitimität im Sinne des Naturschutzes.

Als bitteres persönliches Fazit aus einem halben Jahrhundert Naturschutzarbeit in Deutschland ergibt sich: Während in der DDR, die mit ihren Gegnern wenig zimperlich verfuhr, ein rebellischer Geist unvermutet selbst von Parteifunktionären um der Sache willen verteidigt wurde, wird der praktische Einsatz heute in demokratischem Palaver und bürokratischen Auflagen erstickt. Ein neues Bonzentum breitet sich aus. Im trügerischen Gewand der Askese planen die parteipolitischen Bulldozer breite Schneisen in Landschaft und Gesellschaft. Die grüne Landeschefin Antje Hermenau, die den sächsischen BUND auf Linie trimmen will, durfte in der Folge – auf einer «Dienstreise» – den smarten CDU-Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich ins Land der unbegrenzten Schrecklichkeiten begleiten. Mischt sich Schwarzgrün mit Rotgrün, wird es bald tristgrau werden. Der gemeinsame Auftrag: Einen mitgliederstarken Naturschutzverband, der den erneuerbaren Energien skeptisch gegenübersteht, soll es nicht geben dürfen.

Gemeinsamkeiten an der Basis

Der aus dem BUND geschasste Wolfgang Riether hat inzwischen den Bund Naturschutz Sachsen gegründet, der über das Netzwerk Grüne Liga mit anderen selbstständigen Naturschutzvereinen wie Tobias Mehnerts NaSa e.V. zusammenarbeitet. Die jeweilige Namensverwandtschaft mit den Großverbänden BUND und NABU erzählt zugleich die Geschichte ihrer Diversion. Es bleibt zu hoffen, dass im Dienst der Sache zukünftig ein Zusammenwirken wieder möglich wird. Denn unter den aktiven Mitgliedern gibt es nach wie vor grundsätzliche Berührungspunkte.

Die sezessionistische Regionalisierung des Naturschutzes birgt eine Chance auf Neubesinnung. Ausschlaggebend für die Bewahrung unserer Heimat als lebendigen Ausdruck der Kultur unseres Volkes ist, dass wir uns nicht in diffusen Ideologien von Umweltschutz verfangen, sondern unmittelbar schauen, was sich vor unseren Augen vollzieht und welche Bedeutung uns selbst dabei zukommt. Denn der Mensch ist nicht komplementär zur Biosphäre, sondern in gewissem Sinne identisch mit ihr. Die Entstellung der heimischen Landschaft in eine indifferente Gegend ist ein Symptom der Selbstaufgabe des Menschen. ■

Grafik: JB

... Der Kulturkritiker Sebastian Hennig lebt in Dresden. In COMPACT 4/2014 schrieb er über William Shakespeare..